



Kurt Spalinger-Røes

Lebensstadien in drei Akten...

Teil 2. Das Ethische Stadium...

Der dänische Philosoph Søren Åbye Kierkegaard, (1813-1855) definierte mit seiner existenzphilosophischen Haltung drei Lebensstadien;

*Ästhetisches Stadium (s.Dänkmümpfeli #63).
Ethisches Stadium
Religiöses Stadium (demnächst).*

In den drei «Dänkmümpfelis» interpretiere ich Kierkegaards Gedanken vor dem Hintergrund des heutigen Zeitgeschehens. Drei zu differenzierende, generelle Stadien der Existenz, die einerseits allesamt zusammenhängend sind und sich andererseits gegenseitig, auch innerhalb ihrer eigenen Struktur, nicht ausschliessen müssen.

Das Ethische ist die Kategorie der Entscheidung. So wird der Mensch im ästhetischen Bereich im Augenblick der Unzufriedenheit sofort in das Ethische verwickelt. Deshalb werden die drei Stadien miteinander zusammenhängen und so je nach Einstellung des Einzelnen ineinander übergehen können.

Man muss einräumen, dass jeder Mensch schon immer mehr oder weniger in der ethischen Existenz-Kategorie eingebunden ist, da der Mensch von Natur aus eine Lebensform darstellt, die mit der Gabe der Vernunftfähigkeit ausgestattet ist. Gerade diese Grundfertigkeit stürzt den Ästhetiker in seine eigentliche Notlage, denn die gewaltige Verzweiflung der ästhetischen Lebensform basiert auf dem Konflikt zwischen Dürfen und Nichtmüssen (Möglichkeit ohne Notwendigkeit) oder umgekehrt. Wer seiner selbst so bewusst wird, ist bereit, Verantwortung zu übernehmen.

Der Ethiker vollzieht einen Akt der Freiheit und Selbstwahl, indem er von der Fremdbestimmung, nämlich aus der Zufälligkeit der Äus-

serlichkeiten, ausbricht. Während der Ästhetiker am Kontrollverlust und somit an der tiefen Willkürlichkeit seines Daseins leidet, wird der Ethiker in letzter Instanz von der Widersprüchlichkeit der Vernunft geplagt, denn er schafft es nicht, seinem Leben einen vernünftigen Sinn abzugewinnen.

Das Grosse ist nicht, dies oder das zu sein, sondern sich selbst zu sein. Es baut sich eine Spannung auf zwischen seiner Selbstbestimmtheit und der Ausrichtung an den vorhandenen, als rational betrachteten gesellschaftlichen Werten und Institutionen, die für ihn eine Fremdbestimmtheit bedeuten.

Er verliert seine Freiheit und muss sich ernsthaft fragen, ob er nicht einfach eine Marionette des Sozialen ist und was sein Leben im Grunde bedeutet. Der Ethiker bleibt in diesem Sinne unerfüllt. Deshalb

«Das Grosse ist nicht, dies oder das zu sein, sondern seiner selbst zu sein»

Søren Kierkegaard

mündet das ethische Dilemma in Kierkegaards späteren Betrachtungen, in die Frage, ob es nunmehr eine theologische, spirituelle Einbindung der Moral geben kann. Für Kierkegaard deutet sich dort an, dass er in seiner Philosophie eine weitere Ebene der Existenz aufdecken muss, und zwar die Kategorie des Religiösen, des Spirituellen. Der Ethiker wählt sich selbst. Damit ist die Entscheidung gemeint, die Festlegung auf eine bestimmte Strategie der Selbstverwirklichung.

Im ethischen Stadium erkennt sich der Mensch als ein sowohl innerliches wie auch äusserlich wirkendes Wesen, indem er sich nun zu dem Verhältnis zwischen Körper und Geist reflektierend in ein Verhältnis setzt und sich dessen bewusst wird. Er verhält sich nun «vernünftig» und erkennt seine Verantwortung

Du erhältst dieses «Dänkmümpfeli», weil ich davon ausgehe, dass Du an meinen Arbeiten interessiert bist und weil Du als eine mir bekannte Persönlichkeit in meiner privaten Datenbank registriert bist. Solltest Du kein Interesse mehr haben, so bitte ich Dich, dieses Mail mit dem Vermerk «bitte abmelden» zurückzusenden.

Kurt Spalinger-Røes, Aeschstrasse 13, CH-5610 Wohlen, bulito@bulito.ch, www.bulmo.ch



vor sich selbst und der Welt. Dadurch aber erkennt er, dass er als zunächst rein nach innen wahrgenommenes Wesen nicht imstande ist, den äusseren Einfluss seines Wesens zu begründen, also den äusserlichen Einfluss, der nicht aus seiner Welt stammen kann, zu verstehen. Die Begründung seines Wesens als geistiges und insoweit nicht dem Zusammenhang der Welt unterworfenem Selbst findet er nicht in sich selbst. Vielmehr sieht er sich einem unendlichen, absoluten Unbekannten, «Gott», gegenüber, der die Ursache der Unendlichkeit und Freiheit des Menschen ist. Wenn nun der Mensch sich nicht in ein Verhältnis zu einem Gottwesen setzt, sondern aus sich selbst heraus existieren will, setzt er sich wiederum in Widerspruch zu seinem wahren Wesen, indem er verzweifelt er selbst sein will, oder aber, er leugnet sich selbst, indem er verzweifelt nicht er selbst sein will. Beides führt ihn wieder in die Verzweiflung, die als Grundstimmung seinem Leben zugrunde liegt.

Er befindet sich ständig auf einem nicht risikofreien «Scheideweg». Er muss zwischen zwei Möglichkeiten eine Entscheidung treffen, da die andere Wahl auch die richtige sein könnte.

Wenn Kierkegaard sagt, das Wesensmerkmal des Ethischen sei das «Wählen», dann muss unter dem Begriff der Wahl die erzwungene, riskante Wahl der Entscheidung verstanden werden, dies oder jenes zu tun, was den Ernst des Ethischen unterstreicht. Es ist ausgeschlossen, gleichzeitig sowohl ästhetisch-genussvoll als auch ethisch-existentiell zu leben. «Heirate oder heirate nicht, du wirst beides bereuen», schrieb Kierkegaard in seinem Buch «Entweder – Oder». Ein Zitat, das

fälschlich oft Sokrates zugeschrieben wird. Dennoch will Kierkegaard beweisen, dass die ethische Haltung für den Menschen die eigentlich einzig mögliche, also richtige Wahl ist. Seine Überlegungen über das menschliche Existieren sind nichts anders als der Versuch, diesen Beweis zu führen. Kierkegaard meint: «Wählen heisst sich selbst wählen». So ist «sich selbst wählen» der erste Schritt in Richtung auf das Ethische.

Was aber ist unter dem Selbst zu verstehen? Was ist die konkrete Wirklichkeit, die dem Selbst angehört und die es zu verantworten gilt? In welchem Umfang lässt sich das Selbst als Selbst fassen? Kierkegaard betonte, dass die mitmenschlichen, sozialen Verhältnisse, in die sich der Mensch hineingesetzt findet, zum wesentlichen Bestandteil des Selbst gehören. Die Aufgabe, welche das ethische Individuum sich setzt, ist sich selbst in das allgemeine Individuum zu verwandeln.

Der Mensch finde nicht Ruhe dabei, den Menschen zum Menschen zu machen, sondern dabei, den Menschen zum Gott-Menschen zu machen (Kierkegaard studierte Theologie. Später hielt er den Christen den Spiegel ihrer Verblendung zum Christentum vor). Damit ist bereits eine Verbindung zwischen Endlichem und Unendlichem angedeutet. Dies ist aber noch keinesfalls wahre Religion, sondern lediglich das letzte Zwischenstadium vor dem Glauben. Er ist das Mittel, um den Sprung vom ethischen zum religiösen Stadium zu vollziehen.

Nur noch ein Stadium auf dem Weg zum Glück – oder vielleicht doch nur in die Verzweiflung?

*Quelle der Inspiration:
Diverse Schriften von Kierkegaard (DK).*

*Demnächst: Das Religiöse Stadium.
Nach: Søren Åbye Kierkegaard (DK)*

